

Drücken Sie sich etwas präziser aus!

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streiflichter aus New York

New Yorker Humor

Eine ungefähr fünfzigjährige Lehrerin war auf dem Weg zur Schule, als sie ein älterer Mann, auf einen Stock gestützt, ansprach und um 50 Cents für eine Tasse Kaffee bat. Sie fischte lange in ihrer Tasche nach dem Portemonnaie und bemerkte, dass sie der Alte mit einem wohlgefälligen Auge betrachtete. Während sie das Geld suchte, dankte er überschwänglich mit Segenssprüchen. Als er die Münzen in Empfang nahm, fragte er sie, ob sie verheiratet sei. Sie verneinte. Worauf er lächelnd sagte: «Wenn Sie mir noch weitere 50 Cents geben, möchte ich Sie gern auf einen Kaffee einladen.»

*

Jeden Morgen pflegte ich zum Autobus am Broadway und Columbus Circle zu gehen. Meist begegnete ich ein und demselben Bettler, der immer um 15 Cents bat. (Die Bettler hatten es sich eingeföhrt, den Preis selbst zu bestimmen.) Manchmal gab ich dem Mann die verlangte Summe. Eines Tages bettelte er mich wieder an und nannte den erhöhten Preis von 25 Cents. Erstaunt fragte ich nach dem Grund. Er sah mich genau so erstaunt zurück an: «Lesen Sie denn keine Zeitungen? Die Inflation ist dieses Jahr gestiegen.»

Gespräche im Restaurant

In einer billigen Beiz in Greenwich Village. Ein Gast fragt die Kellnerin: «Wie ist denn heute die Fischsuppe?» «Schlecht.» «Dann geben Sie mir nur eine kleine Portion.»

*

In der Hast eines Lunch, wo man oft mit Fremden an einen Tisch zu sitzen kommt, geschehen manchmal die seltsamsten Dinge. Das muss einem jungen Mann im Sinn gewesen sein, der ein schweigsames Paar am Nebentisch beobachtete. Die Kell-

nerin brachte dem älteren Herrn auf Bestellung ein Glas Wasser, das er neben sich stellte. Kurz darauf trank die Frau einen Trunk davon und stellte das Glas wortlos an den gleichen Platz zurück. Eine Minute später nahm der Mann einen Schluck Wasser aus dem gleichen Glas. Kein Wort war zwischen den beiden gefallen. Die Stimme des jungen Mannes vom Nebentisch brach das Schweigen: «Ich hoffe, die Herrschaften kennen einander.»

*

Als es zum Dessert kam, fragte eine Dame, was es gäbe. Der Kellner: «Glace, Apfelstrudel und Schokoladepudding.» Die Dame: «Ist der Strudel hier gemacht?» Der Kellner versicherte ihr, dass alles aus ihrer eigenen Küche komme. Darauf die Dame: «Dann geben Sie mir lieber den Pudding.»

*

Ein Gast blickt mit saurer Miene auf die kleine Portion Spinat, die ihm vorgesetzt wird:

«Eine solche Portion ist eine Beleidigung.»

«Wieviel glauben Sie, dass Sie denn bekommen sollten?»

«Mindestens noch so einen Löffel voll.»

«Ich denke nicht daran, Sie noch einmal beleidigen zu wollen», war die Antwort hinter dem Schanktisch.

*

Die Speisekarte sagte unterhalb der Fleischspeisen: Auswahl von Gemüse. Ich fragte: «Welche Gemüse haben Sie heute?» «Spargeln.» «Und was ist die Auswahl?» «Also, wollen Sie Spargeln oder nicht?»

Good Old New York

Jedes Jahr kommen Tausende Leute nach New York, um da eine neue Karriere, ein neues Leben zu beginnen. Viele von ihnen geben es bald auf, da sie sich nicht an die New Yorker Lebensroutine gewöhnen können. Unlängst beklagte sich eine etwa 40jährige Frau bei mir, dass ihr das Leben in dieser Stadt noch immer schwerfalle. «Letzte Woche wurde bei mir eingebrochen. Gestern hat man mir die Handtasche weggerissen. Und heute verschwand mein Mantel aus dem Kleiderschrank im Büro.»

«Woher kommen Sie denn?» fragte ich.

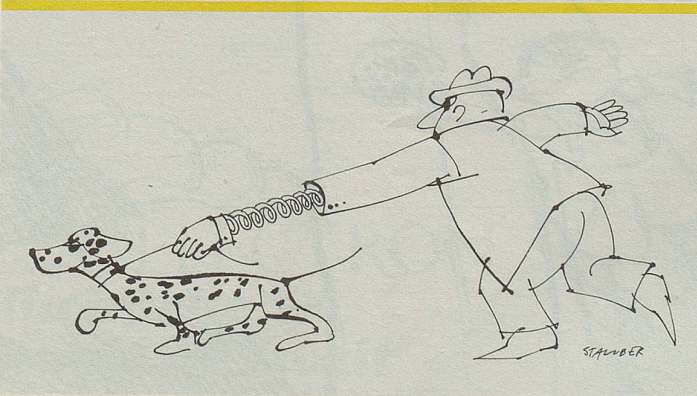
«Oh», sagte sie, «ich bin mein ganzes Leben hier gewesen.»

*

Auf dem Beobachtungsturm des Empire State Building, einem der höchsten Gebäude in New York, hörte man die müde Stimme einer Touristin: «Ich weiss nicht, warum wir da heraufkommen mussten. Da ist ja nichts hier – ausser der Aussicht.»

*

In einem Buchladen auf der Fifth Avenue konnte man die folgende Aufschrift lesen: «Wir werden Nixons Memoiren ständig auf Lager haben. Das Buch wird unter 'Dichtung' zu finden sein.»



JSOTTA

DER GESCHMACK DER GEWINNT

Vermouth rosso + bianco